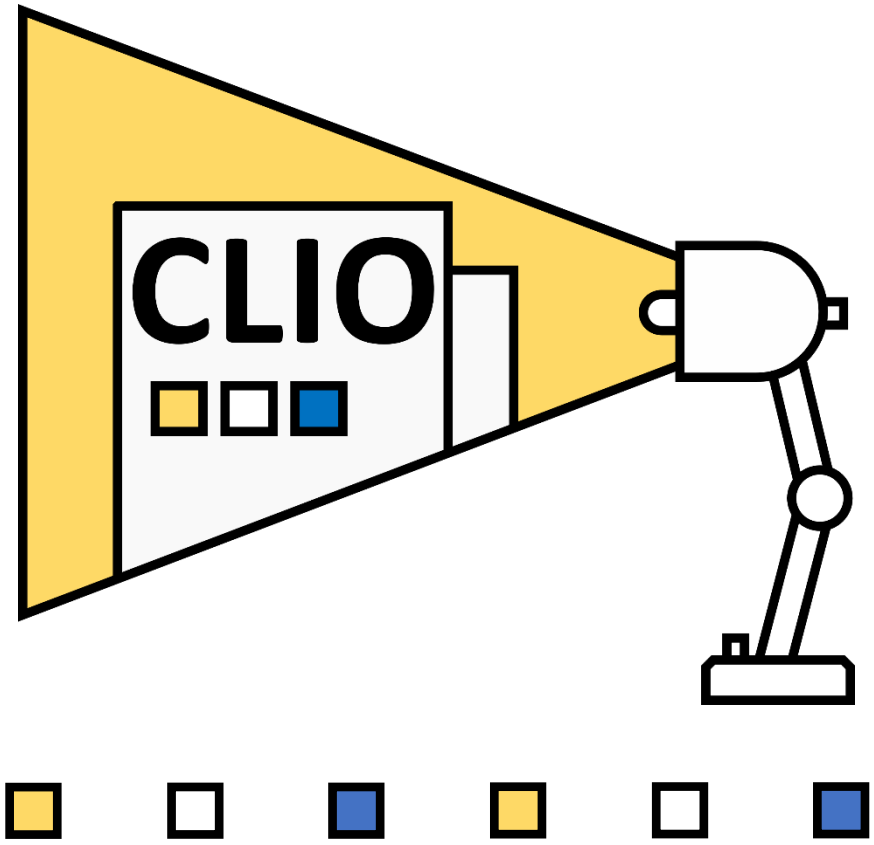

Modul 4: Antimuslimischer Rassismus

CLIO

Challenging Hostile Views and Fostering Civic Competences

Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Juli 2020

Informationen zum Projekt

Project Acronym:	CLIO
Projekttitel:	Challenging Hostile Views and Fostering Civic Competences
Projektnummer:	2019-1-DE02-KA202-006185
Nationalagentur:	Na Bibb
Projekt Website:	www.clio-project.eu
Autor:	Institut für Didaktik der Demokratie, Leibniz University Hannover
Dokument Version:	2.00
Datum:	16.12.2021

Dieses Projekt wurde mit der Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation repräsentiert ausschließlich die Ansichten der Autoren. Für die Nutzung des Inhaltes kann die Kommission nicht verantwortlich gemacht werden. Projektnummer: 2019-1-DE02-KA202-006185

Projektkonsortium

Institut für Didaktik der Demokratie
Leibniz Universität Hannover,
Deutschland
www.idd.uni-hannover.de/en

Technical school Nikola Tesla,
Vukovar,
Croatia
www.ss-tehnicka-ntesla-vu.skole.hr

Zespoł Szkól Poligraficznych,
Warsaw,
Poland
www.www.zspoligraf.pl

Warsaw Centre for Socio-Educational
Innovation and Training,
Warsaw,
Poland
www.wcies.edu.pl

Nansen Dialogue Centre, Osijek,
Croatia
www.www.ndcosijek.hr

Demokratiezentrum Wien,
Österreich
www.demokratiezentrum.org

Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

INHALTSVERZEICHNIS

Das Clio Projekt 5

1. Überblick 6

2. Definitionen 6

3. Historischer Kontext des antimuslimischen Rassismus 9

4. Formen von antimuslimischem Rassismus: Wie sieht antimuslimischer Rassismus in unserem Alltag aus? / Woran können Sie antimuslimischen Rassismus erkennen? 11

5. Warum antimuslimischer Rassismus für Demokratien gefährlich ist 22

6. Übungen, die Sie im Unterricht über antimuslimischen Rassismus einsetzen können 23

7. NGOs & Netzwerke, die Ihnen helfen, mehr zu erfahren 24

8. Literatur 24

9. Weiterführende Literatur 27

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

DAS CLIO PROJEKT

Clio ist ein Projekt zur Prävention und Bewältigung von menschenfeindlichen Einstellungen an Berufsschulen. Lehrer*innen sowie Schulleiter*innen sollen befähigt werden, entsprechende Positionen bei ihren Schülerinnen und Schülern zu erkennen und zu verstehen und ohne Angst für demokratische Werte einzutreten. Zu diesem Zweck entwickeln interdisziplinäre Expert*innen aus Österreich, Polen, Kroatien und Deutschland in enger Zusammenarbeit mit der Zielgruppe verschiedene Materialien, wie zum Beispiel eine App, ein Blended-Learning-Training und einen Podcast. Das Hauptaugenmerk dieses Projekts liegt auf dem Aufbau synergetischer Netzwerke mit anderen Akteur*innen in den einzelnen Ländern, um die Schulen zu stärken und ihnen Wissen und professionell erstelltes Material zur Verfügung zu stellen.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

1. Überblick

In diesem Modul geht es um...

- *… grundsätzliche Definitionen von antimuslimischem Rassismus.*
- *… den historischen Kontext des antimuslimischen Rassismus.*
1. *… Möglichkeiten, antimuslimischen Rassismus zu erkennen.*
2. *… Gründe dafür, warum antimuslimischer Rassismus gefährlich für Demokratien ist.*

Am Ende des Textes finden Sie Übungen, die Sie im Unterricht zum Thema antimuslimischer Rassismus einsetzen können. Das Modul bietet darüber hinaus nützliche Adressen, an die Sie sich für weitere Informationen oder Hilfe in konkreten Situationen wenden können, sowie "weiterführende Literatur", wenn Sie mehr erfahren möchten.

Fragen zur Selbsteinschätzung

Beantworten Sie die folgenden Fragen an sich selbst:

- Haben Sie eine bestimmte Vorstellung von Menschen, die dem muslimischen Glauben angehören?
- Kennen Sie Menschen, die dem muslimischen Glauben angehören?
- Schätzen Sie den Prozentsatz der Menschen muslimischen Glaubens in Ihrem Land. Schlagen Sie dann die Zahl im Internet nach. War Ihre Schätzung zu hoch oder zu niedrig? Was könnte einen Einfluss auf Ihre Schätzung gehabt haben?
- Kennen Sie irgendwelche Stereotypen über Menschen muslimischen Glaubens? Wenn ja, wo sind Sie auf diese Stereotypen gestoßen?

2. Definitionen

Heute werden viele verschiedene Begriffe verwendet, um Feindseligkeit gegenüber Muslim*innen oder ihre Diskriminierungserfahrungen zu beschreiben. Im Folgenden wird eine Auswahl der wichtigsten Begriffe und Konzepte vorgestellt und diskutiert.

Islamophobie ist heute der wohl etablierteste Begriff, um Feindseligkeit gegenüber Muslim*innen zu beschreiben. Die Endung "Phobie" stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet Furcht. Weil der Begriff Islamophobie damit suggeriert, dass Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Muslim*innen von einem Gefühl der Angst geprägt sind, wird er oft kritisiert. Ähnlich wie bei den Begriffen Xenophobie und Homophobie (siehe Modul 1, Modul 3, und Modul 5), werden islamfeindliche Menschen in die Opferrolle gerückt und die Auswirkungen diskriminierender Verhaltensweisen und Einstellungen auf die eigentlichen Opfer ausgeblendet. Darüber hinaus konzentriert sich der Begriff Islamophobie

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

auf Individuen, die Vorurteile haben, und versäumt es daher, die strukturelle Dimension der Feindseligkeit gegenüber Muslim*innen[1] einzubeziehen: die Tatsache, dass sie tief in den Gesellschaften verwurzelt ist, in denen wir leben.

Aus diesem Grund argumentieren Wissenschaftler*innen, dass der Begriff irreführend sein kann und daher klar definiert werden muss. Der Runnymede Trust und die Autor*innen des European Islamophobia Report beispielsweise definieren Islamophobie in einer neueren, nuancierteren Version als "jede Unterscheidung, Ausgrenzung oder Einschränkung gegenüber Muslim*innen (oder solchen, die als Muslim*innen wahrgenommen werden), die den Zweck oder die Wirkung hat, die Anerkennung, den Genuss oder die gleichberechtigte Ausübung von Menschenrechten und Grundfreiheiten im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder jedem anderen Bereich des öffentlichen Lebens zunichte zu machen oder zu beeinträchtigen."[2]

Die Autor*innen plädieren auch für die Verwendung des Begriffs "**antimuslimischer Rassismus**". Er umfasst die politische, institutionelle und strukturelle Dimension des Phänomens.[3] Obwohl angemerkt werden muss, dass die religiöse Zugehörigkeit zum Islam nicht als "Rasse" verstanden wird, weisen Wissenschaftler darauf hin, dass das Phänomen der Feindseligkeit gegenüber Muslim*innen der gleichen Logik folgt wie rassistische Diskriminierung. In Modul 3 "Worum geht es bei Rassismus?" haben Sie das Konzept des kulturalistischen Rassismus kennengelernt, welches bedeutet, dass anstelle biologischer Unterschiede kulturelle Unterschiede zwischen Menschen hervorgehoben und dass einige Kulturen als anderen überlegen angesehen werden. Auch wenn der kulturalistische Rassismus den Begriff "Rasse" nicht direkt verwendet, ist die daraus resultierende Diskriminierung dennoch rassistisch, weil sie denselben Mechanismus beinhaltet wie rassistische Diskriminierung. Daher wird dieses Phänomen auch als "Rassismus ohne Rassen" bezeichnet.

Im Fall von muslimischen Menschen bedeutet dies, dass sie als "die anderen" und "anders als wir" konstruiert werden. Gleichzeitig werden muslimische Menschen als homogene Gruppe konstruiert, in der vermeintlich "alle gleich" sind und ihnen werden negative Eigenschaften wie Sexismus, Homophobie, Gewaltbereitschaft oder die Unwilligkeit sich zu integrieren zugeschrieben, die sie aufgrund ihrer "Kultur" und Religionszugehörigkeit nicht ablegen können. Die Diskriminierung von Muslime*innen kann daher als antimuslimischer Rassismus charakterisiert werden, weil muslimische Menschen auf der Grundlage bestimmter Vorstellungen von Kultur, Religion und Abstammung essentialisiert werden. Ihnen werden genuin "islamische" Merkmale zugeschrieben, die sie "natürlicherweise" von "uns" un-

[1] Cf. Shooman, Yasemin (2016): Antimuslimischer Rassismus – Ursachen und Erscheinungsformen, in: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V. (IDA) (Hg.), p. 4. (https://www.vielfalt-mediathek.de/data/expertise_antimuslimischer_rassismus_ida.pdf). Accessed: 16 December 2020.

[2] Elahi, Farah/Khan, Omar (2017): What is Islamophobia. In: Runnymede Trust: Islamophobia: Still a challenge for us all. London: Runnymede, p. 7. (https://www.runnymedetrust.org/uploads/Islamophobia%20Report%202018%20FINAL.pdf). Accessed: 07 October 2020.

[3] Cf. Ozan Z. Keskinkılıç (2019): Was ist antimuslimischer Rassismus? Islamophobie, Islamfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus – viele Begriffe für ein Phänomen? (https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus). Accessed: 21 November 2020.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

terscheiden. Daher haben sie keine individuelle Handlungsfähigkeit, da ihre "biologische" oder "kulturelle" Identität bestimmt, wer sie sind und wie sie handeln oder sich verhalten. Der Begriff des antimuslimischen Rassismus impliziert auch, dass dieses Phänomen nur im Zusammenhang mit anderen Formen des Rassismus erforscht und verstanden werden kann und über die Diskriminierung aufgrund der Religion hinausgeht. Im Vergleich zum Begriff Islamophobie mit seiner eher individualistischen Perspektive ermöglicht der Begriff des antimuslimischen Rassismus eine Analyse des Phänomens in einem erweiterten Rahmen.[4]

Brainstorming-Übung: Die Gefahr einer "einzigen Geschichte" (“single story”)

"Meine Mitbewohnerin hatte eine einzige Geschichte über Afrika. Eine einzige Geschichte der Katastrophe. In dieser einzigen Geschichte gab es keine Möglichkeit, dass die Afrikaner*innen ihr in irgendeiner Weise ähnlich sein könnten. Keine Möglichkeit von Gefühlen ihnen gegenüber, die komplexer sind als Mitleid. Keine Möglichkeit einer Verbindung als Menschen auf gleicher Ebene. [...] Diese einzige Geschichte über Afrika kommt, denke ich, letztlich aus der westlichen Literatur. […] Zeigen Sie ein Volk immer und immer wieder aus einem und nur diesem einen Blickwinkel, und das ist, was es tatsächlich wird. Es ist unmöglich, über die einzige Geschichte zu sprechen, ohne über Macht zu sprechen. [...] Macht ist die Fähigkeit, die Geschichte einer anderen Person nicht nur zu erzählen, sondern sie zur unabänderlichen Geschichte dieser Person zu machen. [...] Wenn wir die einzige Geschichte ablehnen, wenn wir erkennen, dass es niemals nur eine einzige Geschichte über irgendeinen Ort gibt, erhalten wir eine Art Paradies zurück."[5]

Dieses Zitat ist ein Auszug aus dem Ted Talk "The danger of a single story" von Chimamanda Adichie (https://www.youtube.com/watch?v=D9Ihs241zeg).

Meinen Sie, dass der Gedanke einer "einzigen Geschichte" auf muslimische Menschen, die in Ihrem Land leben, zutrifft? Wie würde diese eine Geschichte aussehen?

Ein weiterer in diesem Zusammenhang häufig verwendeter Begriff ist **Islamkritik**. Dieser Begriff ist jedoch problematisch, denn die Übertragung der Verantwortung für Handlungen einzelner muslimischer Menschen auf alle und auf die Religion des Islam als Ganzes bedient sich der Rhetorik und der Strategien des antimuslimischen Rassismus. Das folgende Beispiel soll das Phänomen der sogenannten Islamkritik verdeutlichen: Als der rechtsextreme Terrorist Anders Breivik in Norwegen 77 Menschen im Glauben an die Überlegenheit des Christentums[6], tötete, waren "Kritik am Christentum" und die Frage, ob die christliche Religion an sich gewalttätig ist, keine Debatten, die öffentlich geführt wurden. Wenn hingegen islamistische Extremist*innen Terroranschläge verüben, werden regelmäßig Stimmen laut,

[4] Cf. Keskinkılıç (2019).
[5] Adichie, Chimamanda (2009): Die Gefahr einer einzigen Geschichte. (https://www.youtube.com/watch?v=D9Ihs241zeg). Accessed: 24 September 2020. (Transcript: https://www.hohschools.org/cms/lib/NY01913703/Centricity/Domain/817/English 12 Summer Reading - 2018.pdf. Accessed: 4 September 2020).
[6] Cf. Haimerl, Kathrin (2011): Norwegen: Das Manifest des Anders Behring Breivik: Abgründe des Abendlandes. In: Die Zeit (25 July 2011) (https://www.sueddeutsche.de/politik/norwegen-das-manifest-des-anders-behring-breivik-abgruende-des-abendlandes-1.1124360). Accessed: 22 January 2021.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

die die islamische Religion als Ganzes kritisieren. Der Begriff Christentumskritik existiert nicht einmal, was darauf hindeutet, dass der Begriff Islamkritik als rhetorische Strategie dient, um Rassismusvorwürfe zu vermeiden. Natürlich ist es legitim, die islamische Religion im Rahmen einer allgemeinen Kritik an Religionen als Glaubenssysteme zu kritisieren. Wenn jedoch nur die islamische Religion kritisiert wird, werden unter dem Deckmantel einer vermeintlich allgemeinen Religionskritik Strategien des antimuslimischen Rassismus eingesetzt.[7]

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass viele verschiedene Begriffe verwendet werden, um die Feindseligkeit gegenüber muslimischen oder als muslimisch wahrgenommenen Menschen und ihre Erfahrungen mit Diskriminierung zu beschreiben. Jeder der Begriffe transportiert eine andere Vorstellung davon, warum sich muslimische Menschen mit Diskriminierung konfrontiert sehen. In diesem Modul wird der Begriff des antimuslimischen Rassismus verwendet, weil er eine Verbindung zum Konzept des Rassismus herstellt und es somit möglich macht, das Phänomen der Feindseligkeit gegenüber muslimischen Menschen unter Berücksichtigung politischer, struktureller und institutioneller Aspekte zu analysieren[8].

Übung: Definitionsübung

Schreiben Sie "Islamophobie" und "antimuslimischer Rassismus" auf ein Blatt Papier und notieren Sie alle Aspekte, die Sie sich aus dem obigen Text gemerkt haben. Welchen Begriff bevorzugen Sie und warum?

3. Historischer Kontext des antimuslimischen Rassismus

Antimuslimischer Rassismus trat nicht erst mit der Diskriminierung muslimischer Arbeitsmigrant*innen oder Flüchtlinge im 20. und 21. Jahrhundert in Westeuropa auf. Seine historischen Wurzeln lassen sich bis ins späte Mittelalter und die frühe Neuzeit im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert auf der Iberischen Halbinsel zurückverfolgen. Als Folge der sogenannten *Reconquista* - dem Kampf christlicher Heere in Spanien und Portugal um die Beanspruchung des seit dem 8. Jahrhundert von Muslim*innen besiedelten Territoriums - wurden die Begriffe Religion, Kultur und Blutsabstammung vermischt und muslimische zusammen mit jüdischen Menschen (siehe Modul 2) als fremde Minderheiten konstruiert. Inmitten der Expansion der christlichen Königreiche in ganz Hispanien und der Zurückdrängung der muslimischen Einflusssphäre wurden die Muslim*innen gezwungen, entweder zum Christentum zu konvertieren oder zu migrieren. Aber auch nach dieser de-facto-Zwangsbekehrung wurden die Muslim*innen und ihre Nachkommen ("Moriscos") als verdächtige Konvertiten inmitten eines christlichen Reiches stigmatisiert, diskriminiert und beschuldigt, den Islam noch immer heimlich zu praktizieren. Die "Moriscos" wurden gezwungen, sich wie Christ*innen zu kleiden und die arabische Sprache war ebenso verboten wie das Freitagsgebet. Das Konzept der "limpieza de sangre" (Reinheit des Blutes)

[7] Cf. Shooman (2016), p. 9.
[8] Cf. Keskinkılıç (2019).

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

(siehe Modul 3) wurde gesetzlich eingeführt, um zwischen Menschen mit "reinem Blut" (christliche Menschen) und jenen mit unreinem Blut (muslimische und jüdische Menschen) zu unterscheiden. Wissenschaftler*innen sind sich einig, dass das Konzept der Reinheit des Blutes letztlich als rassistisch eingestuft werden kann, weil es über die religiöse Diskriminierung hinausgeht. Ehemals muslimische Menschen, die zum Christentum konvertierten, wurden weiterhin als Muslim*innen angesehen, auch wenn sie sich selbst als Christ*innen identifizierten. Dies führte 1609 zur Massenvertreibung der "Moriscos" von der Iberischen Halbinsel nach Nordafrika.[9]

Andere Wissenschaftler*innen kommen darüber hinaus zu dem Schluss, dass antimuslimischer Rassismus eine entscheidende Rolle bei der Herausbildung einer christlichen europäischen Identität spielte. Die deutsche Historikerin und Expertin für antimuslimischen Rassismus Yasemin Shooman z. B. stellt fest, dass Muslim*innen im Mittelalter während der Kreuzzüge buchstäblich als das Gegenteil von Christ*innen konstruiert wurden - geradezu als Antichrist*innen. Insbesondere der Prophet Mohammed wurde bezichtigt, ein Lügner, Hochstapler, falscher Prophet und Antichrist zu sein. Auch wurde ihm vorgeworfen, ein Epileptiker zu sein und deshalb seien seine göttlichen Offenbarungen eigentlich Halluzinationen. Das Narrativ, Mohammed sei ein Epileptiker, ist auch mit der christlichen Behauptung verbunden, der Islam sei keine "authentische" Religion. Shooman fasst zusammen, dass sich mit dem Kolonialismus die christliche Wahrnehmung der Muslim*innen dahingehend veränderte, dass sie nicht mehr als mächtige militärische Gegner*innen und Feind*innen gesehen wurden, sondern als "exotische" und "minderwertige" Subjekte aus dem Orient, die vom christlichen Westen zivilisiert werden mussten.[10] Die Konstruktion eines antichristlichen Feindbildes half, eine europäische (christliche) Identität aufzubauen - gerade durch die Abgrenzung vom stereotypen Bild des "unzivilisierten rückständigen Orients" und damit vom Islam und den Muslim*innen.

Dieser kurze historische Exkurs zeigt zum einen, dass im späten Mittelalter muslimische Menschen bzw. "Moriscos" (und jüdische Menschen) als eine Rasse und nicht nur als religiöse Gruppe konstruiert wurden, was als Grundlage für den modernen antimuslimischen Rassismus betrachtet werden kann. Zum anderen wurde deutlich, dass muslimische Menschen und der Islam im Vergleich zu Christ*innen und Christentum als "minderwertig" und "unauthentisch" konstruiert wurden.

[9] Cf. Keskinkılıç (2019).
[10] Cf. Shooman, Yasemin (2014): "... weil ihre Kultur so ist". Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript-Verlag, pp. 41-44.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

4. Formen von antimuslimischem Rassismus: Wie sieht antimuslimischer Rassismus in unserem Alltag aus? / Woran können Sie antimuslimischen Rassismus erkennen?

Antimuslimische Ressentiments sind ein weit verbreitetes Phänomen in ganz Europa. In Deutschland zum Beispiel stimmten in einer 2019 durchgeführten Umfrage 52% der Befragten zu, dass der Islam bedrohlich ist, während nur 36% den Islam als Bereicherung wahrnahmen.[11]

In Kroatien deuten Befunde aus dem Jahr 2017 darauf hin, dass Muslim*innen aus dem Nahen und Fernen Osten aufgrund von unveränderlichen sozialen und kulturellen Unterschieden als "integrationsunwillig" wahrgenommen werden, die autochthone muslimische Bevölkerung in Kroatien hingegen als "kulturell nah".[12]

Auch in Polen ist antimuslimischer Rassismus ein weit verbreitetes Phänomen, obwohl der Anteil muslimischer Menschen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung relativ gering ist (30.000 von 38,5 Millionen Menschen). Am 01. Januar 2017 gab es einen Vorfall in Ełk, einer Stadt mit 60.000 Einwohnern, der auch in der internationalen Berichterstattung thematisiert wurde. Nach dem Mord an einem jungen Polen durch einen Tunesier kam es zu antimuslimischen Ausschreitungen.[13] In den Jahren 2014 und 2016 wurde vom Zentrum für Vorurteilsforschung an der Universität Warschau und der Stefan-Batory-Stiftung eine vergleichende Studie zu Hassreden gegen Minderheitengruppen durchgeführt.[14]. Die Studie zeigt die Prävalenz negativer Einstellungen der Polen gegenüber Muslim*innen und ihrer Religion. Das Ausmaß antiislamischer Vorurteile und die Unterstützung säkularer Kritik am Islam unterschieden sich vor allem in Abhängigkeit von der Altersgruppe und dem Geschlecht der Befragten. Erwachsene zeigten ein signifikant höheres Niveau an Vorurteilen als Jugendliche. Frauen hatten etwas weniger Vorurteile gegenüber Muslim*innen und zeigten eine positivere Einstellung. Auf die

[11] Cf. Bertelsmann Stiftung (2019): Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie. Wie sich religiöse Pluralität auf die politische Kultur auswirkt, p. 13. (https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Religionsmonitor_Vielfalt_und_Demokratie_7_2019.pdf). Accessed: 22 January 2021.

[12] Cf. Baričević, Vedrana/Koska Viktor (2017): Stavovi i percepcije domaće javnosti o nacionalnim manjinama, izbjeglicama i migrantima. (https://www.cms.hr/system/publication/pdf/94/Stavovi_i_percepcije_doma_e_javnosti_o_nacionalnim_manjinama__izbjeglicama_i_migrantima.pdf). Accessed: 26 February 2021.

[13] Cf. Łyszczarz, Michał/ Marcinkiewicz, Stefan M. (2018): Radykalizacja antymuzułmańskiego i antyimigranckiego dyskursu w mediach społecznościowych w latach 2016 i 2017 na przykładzie wydarzeń w Ełku. In: Uniwersyteckie Czasopismo Socjologiczne, Vol. 22, No. 1, pp. 59-70. (http://cejsh.icm.edu.pl/cejsh/element/bwmeta1.element.ojs-issn-2299-2367-year-2018-volume-22-issue-1-article-3273). Accessed: 15 January 2021.

[14] Cf. Winiewski, Mikołaj/Hansen, Karolina/Bilewicz, Michał /Soral, Wiktor/Świderska, Aleksandra/Bulska, Dominika (2017): Mowa nienawiści, mowa pogardy. Raport z badania przemocy werbalnej wobec grup mniejszościowych, Fundacja im. Stefana Batorego i Centrum Badań nad Uprzedzeniami Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Frage, ob sie einen Muslim*in als Arbeitskolleg*innen, Nachbar*innen oder (durch Heirat) als neues Familienmitglied akzeptieren würden, gaben nur etwa 30 % der Befragten an, dass sie einen Muslim*in als Arbeitskolleg*innen akzeptieren würden. (Mit zunehmender sozialer Nähe der Beziehung sank das Maß der Akzeptanz. Interessanterweise akzeptierten erwachsene Befragte Muslim*innen eher als Jugendliche und Frauen eher als Männer. Außerdem akzeptierten Erwachsene und Jugendliche aus größeren Städten und Erwachsene mit höherem Bildungsniveau eine/n Vertreter*in der muslimischen Minderheit eher in Alltagsbeziehungen. In beiden Altersgruppen waren eher rechtsgerichtete Ansichten mit einer geringeren Akzeptanz verbunden.)

Für rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien und Gruppierungen in ganz Europa (siehe Modul 1) haben antimuslimische Ressentiments ein hohes Potenzial, für einen Zuwachs an Wähler*innenstimmen zu sorgen und einen Zugang zur sogenannten Mitte der Gesellschaft zu schaffen. Parteien wie die AfD in Deutschland, die FPÖ in Österreich und die polnischen Parteien Konfederacja, NOP Narodowe Odrodzenie Polski (Nationale Wiedergeburt Polens) und PiS (die Regierungspartei in Polen) schüren und verstärken bereits bestehende antimuslimische Ressentiments in der Gesellschaft.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Übung: Analyse von Wahlplakaten

Analysieren Sie die Wahlplakate der europäischen rechtspopulistischen und rechtsextremen Parteien. Wie werden Muslim*innen auf den Plakaten dargestellt? Welche Eigenschaften werden ihnen zugeschrieben? Wie wird im Gegensatz dazu die jeweilige gesellschaftliche Mehrheit indirekt abgebildet?

AfD in Deutschland

https://www.horizont.net/gallery/media/3255/52240-detailp.jpeg, 18.12.2020.

https://uebermedien.de/wp-content/uploads/afd-wahlplakat-islamfreie-schulen.jpg, 18.12.2020.

https://bilder.bild.de/fotos/wahlplakat-afd-200071200-47219166/Bild/5.bild.jpg, 18.12.2020.

https://img.welt.de/img/politik/deutschland/mobile165317098/3112500827-ci102l-w1024/AfD-Plakatmotive-Wahlkampf-Bund.jpg 18.12.2020.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

https://www.tagesspiegel.de/images/56418261_1149985701850227_74246430103v50022656_o/24215048/3-format43.jpg, 18.12.2020.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4d/Wahlplakat_AfD%2C_Kommunalwahl_Schleswig-Holstein_2018.jpg, 18.12.2020.

FPÖ in Österreich

Daham: https://www.ots.at/anhang/2020/08/28/PDF/PDF_20200828_OTS0082_0.layout.jpg, 18.12.2020.

https://img.welt.de/img/bildergalerien/mobile106148723/8172509757-ci102l-w1300/Eklatum-auslsnderfeindliches-FP-Plakat.jpg, 18.12.2020.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

https://www.ots.at/anhang/2020/02/28/PDF/PDF_20200228_OTS0108_0.layout.jpg, 18.12.2020.

https://www.deutschlandfunk.de/media/thumbs/7/7887c8720e9d92f0c462003f3c94c592v1_max_755x425_b3535db83dc50e27c1bb1392364c95a2.jpg?key=48e28d, 18.12.2020.

Die vorangegangene Übung hat deutlich gezeigt, wie rechtspopulistische und extremistische Parteien antimuslimischen Rassismus verbreiten und ihn zur Mobilisierung von Unterstützer*innen nutzen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass antimuslimischer Rassismus keineswegs ein rein "rechtes" Phänomen ist. Vertreter*innen von sogenannten Volksparteien äußern sich ebenfalls antimuslimisch-rassistisch, auch wenn diese Äußerungen subtiler sein können, indem sie beispielsweise bestimmte "Schlagworte" wie "Missbrauch des Sozialsystems" oder "Gruppen, die sich nicht integrieren wollen" verwenden.[15] Antimuslimischer Rassismus ist tief in der "westlichen" Gesellschaft verwurzelt und, wie zuvor erläutert, eng mit der europäischen Geschichte verbunden.

Bei antimuslimischem Rassismus werden muslimische Menschen als fundamental anders als "wir" konstruiert. Es ist dabei wichtig zu erkennen, dass nicht nur Menschen von antimuslimischem Rassismus betroffen sind, die den Islam aktiv praktizieren, sondern auch Menschen, die als Muslim*innen wahrgenommen werden.[16] Männer mit einem Vollbart und dunklerer Haut sind hier ein Beispiel. Das bedeutet, dass muslimische Identität als ein Merkmal konstruiert wird, das sich aus dem bloßen (körperlichen) Erscheinungsbild einer Person ableiten lässt - völlig unabhängig davon, ob sich diese Person als Muslim*in identifiziert oder nicht. Bestimmte Merkmale werden dabei zu Stigmata, wie der zuvor genannte Vollbart, religiöse Kleidung wie der Hidschab oder ein bestimmter "fremd klingender" Name. Die bereits erwähnte deutsche Historikerin und Expertin für antimuslimischen Rassismus Yasemin Shooman kommt daher zu dem Schluss, dass in selbigem kulturelle, religiöse und körperliche Faktoren miteinander verschmolzen werden. Bestimmte "ethnische" Gruppen werden automatisch als Muslim*innen wahrgenommen, z. B. Migrante*innen aus dem Nahen und Mittleren Osten. Nach Shooman können die Kategorien Ethnizität, Kultur und Religion nicht unabhängig voneinander

[15] Cf. Leonhard, Ralf (2020): Islamophobie-Vorwürfe gegen Österreich: Schuld ist der Ali. In: die taz (03 June 2020). (https://taz.de/Islamophobie-Vorwuerfe-gegen-Oesterreich/!5690319/). Accessed: 19 February 2021.
[16] Cf. Keskinkılıç (2019).

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

betrachtet werden (Intersektionalität, siehe Modul 5). Die Frage, ob Muslime als religiöse Gruppe oder als "ethnische Gruppe" diskriminiert werden, ist daher nicht zielführend. Dies erklärt auch Shoomans Beobachtung, dass Begriffe wie "Türk*innen", "Araber*innen", "Migrant*innen" und "Muslim*in" als Synonyme verwendet werden, zum Beispiel in Medien und Politik. Die religiöse Zugehörigkeit wird also ethnisiert und umgekehrt wird die ethnische Herkunft religiös aufgeladen. Das hat zur Folge, dass Muslim*in sein und Deutscher*Deutsche /Österreicher*Österreicherin/ Pole*Polin/ Kroate*Kroatin sein zunehmend als Antagonismus gesehen wird.[17]

Um Formen des antimuslimischen Rassismus besser erkennen zu können, werden im Folgenden die gängigsten Narrative und Vorurteile über muslimische Menschen vorgestellt.

Übung: Was stellen Sie sich vor?

Zeichnen Sie ein Bild von einem "typischen christlichen Gläubigen", dann zeichnen Sie ein Bild von einem "typischen muslimischen Gläubigen". Überlegen Sie, wie Sie auf diese Eigenschaften und Bilder gekommen sind.

Die Verschwörungstheorie des Großen Austauschs und die Angst vor der "Islamisierung"

Der Große Austausch ist eine rechtsextreme oder rechtsradikale Verschwörungstheorie (siehe Modul 7), die besagt, dass die als "einheimisch" geltende europäische "weiße und christliche" Bevölkerung durch Massenmigration, demografisches Wachstum und niedrige Geburtenraten von "Europäer*innen" nach und nach durch muslimische Bevölkerungen aus Afrika und dem Nahen Osten ersetzt wird.[18] Diese Verschwörungstheorie vereint Elemente von Antifeminismus (siehe Modul 5), Antisemitismus (siehe Modul 2) und antimuslimischem Rassismus. Muslime werden als feindliche Invasoren dargestellt und der Diskurs über Migration wird von Begriffen wie "Flut" und "Welle" dominiert, die mit Naturkatastrophen assoziiert werden. Verantwortlich für diese Verdrängung sind entweder "jüdische Eliten", "die Muslime" selbst, "linke" Politiker*innen oder Feminist*innen, die Frauen ermutigen, weniger Kinder zu bekommen oder alle zuvor Genannten. Diese Verschwörungstheorie soll auf den französischen Schriftsteller Renaud Camus zurückgehen. Er veröffentlichte 2011 ein Buch mit dem Titel "Le

[17] Cf. Shooman (2016), p. 8.
[18] Cf. Bracke, Sarah/Hernández Aguilar, Luis Manuel (2020): "They love death as we love life": The "Muslim Question" and the biopolitics of replacement. In: British Journal of Sociology, Vol. 71, No. 4, pp. 680-701. (https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7540673/). Accessed: 02 January 2021.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

grand replacement" ("Der große Austausch"), das die Anwesenheit von Muslimen in Frankreich als potenzielle Bedrohung und Gefahr für die französische Kultur problematisiert.[19] Rechtsextreme und rechtsradikale Gruppierungen wie die Identitären (siehe Modul 1) berufen sich auf diese Verschwörungstheorie.[20] Auch rechtsextreme Amokläufer*innen legitimieren ihre Tötungen mit der angeblichen Gefahr durch muslimischen Ersatz wie der Todesschütze von El Paso und der Attentäter von Christchurch im Jahr 2019.[21] [22] Wissenschaftler*innen weisen jedoch auch darauf hin, dass diese Verschwörungstheorie der Kern einer modernen rassistischen Ideologie ist und ihre Wurzeln in der nationalsozialistischen "*Rassenlehre*" hat.[23]

Terrorakte wie diese zeigen eindrucksvoll die große Gefahr dieser Verschwörungserzählung für unsere Gesellschaften. Die Behauptungen eines "Großen Austauschs" wurden von Wissenschaftler*innen generell zurückgewiesen, weil sie auf einer überzogenen Interpretation von Einwanderungsstatistiken und unwissenschaftlichen, rassistischen Ansichten beruhen.[24] Ein weiterer Begriff, der verwendet wird, um das Narrativ einer muslimischen Bedrohung der europäischen Gesellschaft zu verbreiten, ist "Islamisierung".[25]

Wie bereits erwähnt, ist der antimuslimische Rassismus nicht nur ein Phänomen der extremen Rechten. Dementsprechend sind Elemente der Verschwörungstheorie des Großen Austauschs und die Angst vor einer "Islamisierung" auch in der sogenannten Mitte der Gesellschaft weit verbreitet. Ein Beispiel dafür ist die scheinbar harmlose Berichterstattung darüber, dass der häufigste Vorname von Neugeborenen in bestimmten westeuropäischen Städten oder Stadtteilen nicht mehr Jan oder Johann, sondern Mohammed ist. Es besteht ein breites gesellschaftliches Interesse an der Vermehrung muslimischer Bevölkerungsgruppen. Muslime werden zudem so dargestellt, als seien sie erst kürzlich nach Europa gekommen, wobei "sowohl

[19] Cf. Bertolaso, Marco (2019): Nachgefragt. Der Attentäter und die Verschwörungstheorie vom „Großen Austausch". In: deutschlandfunk (18 March 2019). (https://www.deutschlandfunk.de/nachgefragt-der-attentaeter-und-die-verschwoerungstheorie.2852.de.html?dram:article_id=443921). Accessed: 19 February 2021.
[20] Cf. Davey, Jacob/Ebner, Julia (2019): "The Great Replacement": The violent consequences of mainstreamed extremism. (https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2019/07/The-Great-Replacement-The-Violent-Consequences-of-Mainstreamed-Extremism-by-ISD.pdf), p. 4. Accessed: 09 January 2021
[21] Cf. Charlton, Lauretta (2019): What is the Great Replacement? In: The New York Times (06 August 2019). (https://www.nytimes.com/2019/08/06/us/politics/grand-replacement-explainer.html). Accessed: 02 January 2021.
[22] Cf. Schwartzburg, Rosa (2019): The 'white replacement theory' motivates alt-right killers the world over. In: The Guardian (05 August 2019). (https://www.theguardian.com/commentisfree/2019/aug/05/great-replacement-theory-alt-right-killers-el-paso). Accessed: 02 January 2021.
[23] Cf. Quent, Matthias (2019): Globale Rechte formiert sich. Die Eiskälte der völkischen Ideologie. In: Der Tagesspiegel (24 March 2019). (https://www.tagesspiegel.de/politik/globale-rechte-formiert-sich-die-eiskaelte-der-voelkischen-ideologie/24139158.html). Accessed: 22 January 2021.
[24] Cf. Balmer, Rudolf (2019): Rechter „Philosoph" Renaud Camus. Der Hetzer von der Burg. In: die taz (09 August 2019). (https://taz.de/Rechter-Philosoph-Renaud-Camus/!5616718/). Accessed: 19 February 2021.
[25] Cf. Davey/Ebner (2019), p. 8.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

langjährige koloniale Verstrickungen als auch jahrhundertealte und tief verwurzelte islamische Präsenzen in verschiedenen Teilen Europas ignoriert und ausgeblendet werden."[26].

Die Verschwörungstheorie des "Großen Austauschs" und das Narrativ der drohenden "Islamisierung Europas" legitimiert Forderungen, (muslimische) Flüchtlinge abzuschieben und die Migrations- und Asylpolitik weiter einzuschränken. Antimuslimischer Rassismus wird also unter dem Vorwand einer vorgeblichen Selbstverteidigung "unserer Gesellschaft" und "unserer Werte" [27] eingesetzt und kann als Teil von Strategien der "Versicherheitlichung" der Migrations- und Asylpolitik der letzten Jahre gesehen werden.

Vermeintliche Rückständigkeit und Integrationsunwilligkeit

Ein immer wieder verwendetes Narrativ ist, dass muslimische Menschen aufgrund "ihrer Kultur" "integrationsunwillig" sind. In diesem Narrativ werden muslimische Menschen als sexistisch, gewalttätig, antisemitisch, homophob, patriarchalisch und demokratiefeindlich dargestellt. Verschiedene Fragen werden in diesem Narrativ übersprungen, z. B. in "was" sich jemand integrieren muss? Dies würde eine positive Identität der europäischen Gesellschaften und eine Definition dessen erfordern, was es bedeutet, Österreicher*in/ Deutsche*r/ Kroatin*Kroate/ Polin*Pole etc. zu sein. Darüber hinaus gibt es kein Maß für diese geforderte Integration. Während muslimische Menschen im Verdacht stehen, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit abzulehnen, gilt gegenüber Angehörigen "unserer Gruppe" die allgemeine Unschuldsvermutung. Wenn beispielsweise rechtspopulistische/extremistische Gruppen behaupten, dass "der Islam" die Rechte von Frauen, LGBTIQ+-Personen (siehe Modul 5) oder jüdischen Menschen untergräbt, ist es entscheidend zu erkennen, dass diese Gruppen den Diskurs über diese angebliche Rückständigkeit muslimischer Menschen nutzen, um Hass gegen Muslim*innen zu schüren, und nicht, weil sie für gleiche Rechte für Frauen und gesellschaftliche Minderheiten kämpfen. Tatsächlich wird auf den zweiten Blick oft deutlich, dass antimuslimische rassistische Gruppen, Parteien und Aktivist*innen dieselben Ideologien der Ungleichwertigkeit verbreiten, die sie muslimischen Menschen vorwerfen. Sich auf Frauenrechte und die Rechte sozialer Minderheiten zu berufen und gleichzeitig dieselben Rechte mit Füßen zu treten, ist mehr als zynisch und zeigt, dass Menschenrechts- und feministische Diskurse instrumentalisiert werden, um antimuslimischen Rassismus zu legitimieren.[28] [29]

[26] Bracke/Hernández Aguilar (2020).
[27] Cf. Keskinkılıç (2019).
[28] Cf. Shooman (2016), pp. 9/10.
[29] Cf. Drüeke, Ricarda/Klaus, Elisabeth (2019): Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db. In: GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft,

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

In Polen schlagen rechte Journalist*innen Alarm, dass die Muslim*innen den "demografischen Krieg" in Europa gewinnen, weil muslimische Frauen mehr Kinder zur Welt bringen. Tomasz Terlikowski schrieb auf dem Portal Fronda: "Wenn wir die Dinge nicht selbst in die Hand nehmen, werden uns die Muslim*innen mit den Gebärmüttern ihrer Frauen besiegen". Die Angriffe auf Frauen in Köln am 31. Dezember 2015 wurden von der rechten Presse als Akte eines sexuellen Kriegs dargestellt. Es ist bemerkenswert, dass in diesem Zusammenhang Frauen als eine Ware behandelt wurden, um die ein Krieg geführt wird.[30]

Natürlich lässt sich nicht leugnen, dass die fundamentalistische Auslegung des Korans beispielsweise den Frauenrechten und den Rechten von LGBTIQ+-Personen widerspricht, aber das tut die fundamentalistische Auslegung der Bibel oder jeder anderen Religion ebenso. Themen wie das repressive Potenzial von Religionen im Allgemeinen, religiöser Fundamentalismus im Besonderen und toxische Männlichkeit (siehe Modul 5) sind Probleme, mit denen man sich auseinandersetzen muss, aber sie können nicht allein auf muslimische Menschen oder Menschen, die als Muslim*innen wahrgenommen werden, projiziert werden. Statt der rassistischen Kritik an "dem Islam" und "den Muslim*innen" insgesamt sollte sich die Kritik auf bestimmte Akteur*innen oder bestimmte Strömungen des Islam wie den Wahhabismus richten, der sich zum Teil mit der Terrororganisation des sogenannten "Islamischen Staates" (IS) überschneidet.[31]

Das Stereotyp des "muslimischen Terroristen"

Viele Muslim*innen erlebten nach den Terroranschlägen des 11. Septembers in den USA mehr oder weniger über Nacht eine Zunahme der Diskriminierung. Dieses tragische Ereignis führte zu einer plötzlichen Häufung der Themen "Islam" und "Muslim*innen" in den Medien und politischen Diskursen in den USA, aber auch in Europa. Nach dem 11. September wurde die Assoziation von muslimischen Menschen mit islamistischem Terror virulenter.

Dies wird durch ein Gedankenexperiment deutlich: Wen stellen Sie sich vor, wenn Sie das Wort "Terrorist*innnen" hören? Laut der US-amerikanischen Verfassungsrechtsprofessorin Caroline Mala Corbin ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie nicht an eine weiße Person denken, sondern an eine (muslimische) Person mit dunklerer Haut.[32] Die Auswirkungen des Stereotyps

No. 3, pp. 84-99, p. 95. (Available at: https://www.budrich-journals.de/index.php/gender/article/view/34216). Accessed: 19 February 2021.

[30] Cf. Majmurek, Jakub (2017): Antyislamski pakiet prawicy: inwazja, wylęgarnia, przemoc seksualna. Raport z obserwacji mediów. In: OKO.press (04 February 2017). (https://oko.press/antyislamski-pakiet-prawicy-inwazja-wylegarnia-przemoc-seksualna-raport-obserwacji-mediow/). Accessed: 16 January 2021.

[31] Cf. Shooman (2016), p. 11.

[32] Cf. Corbin, Caroline Mala (2017): Terrorists Are Always Muslim but Never White: At the Intersection of Critical Race Theory and Propaganda of Critical Race Theory and Propaganda. In: Fordham Law Review, Vol. 86,

von/m "muslimischen Terrorist*innen" werden deutlich, wenn man bedenkt, dass weiße Amokläufer*innen selten als Terrorist*innen, sondern als "psychisch kranke Einzeltäter*innen" bezeichnet werden.[33] Dieses Narrativ ist aus mehreren Gründen problematisch. Erstens: Wenn regelmäßig psychische Erkrankungen als Erklärung für Amokläufe angenommen werden, dann werden Menschen mit psychischen Erkrankungen stigmatisiert und vielleicht davon abgehalten, sich professionelle Hilfe zu suchen.[34] Zweitens individualisiert das Narrativ der/des psychisch kranken Einzeltäters*in die Tat und exkulpiert auch die/den Täter*in. Dadurch können andere zugrundeliegende Motive, wie eine rassistische und antisemitische Weltanschauung, verschleiert werden. Andererseits ist die Vorstellung, dass "alle Terrorist*innen Muslim*innen sind" - die fatalerweise manchmal sogar zu der Vorstellung wird, dass "alle Muslim*innen Terrorist*innen sind" - das Ergebnis des rassistischen Narrativs des "Orientalismus", das Muslim*innen Eigenschaften wie "exotisch", "unzivilisiert", "gefährlich", "gewalttätig" oder einfach "die anderen" zuschreibt. Wie eine Analyse von über 900 Hollywood-Filmen zeigt, werden arabische oder muslimische Männer meist als Terroristen oder Bösewichte dargestellt. Eine andere Studie ergab, dass muslimische Anschläge in den USA 449% mehr Aufmerksamkeit in der Medienberichterstattung erhielten als andere Terroranschläge. Darüber hinaus ergab eine weitere Analyse, dass 75 % der Nachrichten, die sich auf Muslim*innen konzentrierten, über den IS oder andere militante Gruppen berichteten.[35] Die Darstellung von Muslim*innen als Terroriste*innen in der Populärkultur und der Medienberichterstattung führt zu einer Stereotypisierung von Muslim*innen, die wiederum die künftige Darstellung von Muslim*innen in der Populärkultur und der Medienberichterstattung, wie auch die Wahrnehmung von Muslim*innen im Alltag beeinflusst.

Auch wenn die Assoziation von muslimischen Menschen mit islamistischem Terrorismus nach dem 11. September virulenter geworden sein mag, ist es entscheidend zu begreifen, dass antimuslimisch-rassistische Stereotype nicht als Reaktion auf islamistische Terroranschläge entstehen. Vielmehr werden bereits bestehende antimuslimische Ressentiments verstärkt. Außerdem wird der antimuslimische Rassismus bewusst als "Instrument der öffentlichen Manipulation"[36] eingesetzt, um, wie bereits oben erwähnt, die Unterstützung der Wähler*innen zu gewinnen.

No. 2, pp. 455-485, p. 456. (https://ir.lawnet.fordham.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5437&context=flr). Accessed: 09 January 2021.

[33] Cf. Vorsamer, Barbara (2020): Das quälende Warum. In: Süddeutsche Zeitung (03 December 2020). (https://www.sueddeutsche.de/panorama/trier-gewaltverbrechen-psychisch-krank-kommentar-1.5136217). Accessed: 09 January 2021.

[34] Cf. Vorsamer (2020).

[35] Cf. Corbin (2017), pp. 458-460.

[36] Cf. Mogahed, Dalia (2016): Ted Talk Transcript. What it's like to be a Muslim in America. (https://www.ted.com/talks/dalia_mogahed_what_it_s_like_to_be_muslim_in_america/transcript). Accessed: 09 January 2021.

Das Narrativ der durch das Kopftuch "unterdrückten muslimischen Frauen"

Einem anderen antimuslimischen rassistischen Narrativ zufolge müssen alle Frauen, die den *Hidschab* - ein traditionelles Kopftuch - tragen, auf irgendeine Weise von ihrer Kultur, Familie und/oder Religion unterdrückt sein. Dieses Narrativ ignoriert die Tatsache, dass es viele verschiedene Gründe gibt, warum Muslima sich für das Tragen eines Kopftuchs entscheiden. Manche tragen es einfach, weil es Tradition ist, manche als feministisches Statement, andere tragen es, um ihre Nähe zu Gott auszudrücken. Das Narrativ ignoriert die vielen Stränge und Interpretationen des Islam und leugnet die Möglichkeit, dass Muslima unabhängige und individuelle Entscheidungen treffen. Das Tragen eines *Hidschabs* ist eine persönliche Entscheidung und kann nicht mit einer angeblichen generellen Unterdrückung von Frauen im Islam gleichgesetzt werden. Aufgrund dieses Narrativs sind viele Muslima, die den *Hidschab* tragen, Diskriminierungen, Anfeindungen und körperlichen Übergriffen ausgesetzt. Viele berichten, dass man versucht, ihnen das Kopftuch herunterzureißen, dass sie beleidigt oder auf der Straße angespuckt werden.[37]

Übung: Diskussion eines Zitats

Der deutsche Sozialwissenschaftler Ozan Z. Keskinkılıç schließt einen Artikel über antimuslimischen Rassismus mit folgender Aussage ab:

„Schlussendlich erklärt nicht die Andersheit 'der Muslim*innen ihre Ungleichbehandlung, sondern jene Logik, die sie zu Fremden macht."

Diskutieren Sie die Aussage von Ozan Z. Keskinkılıç kurz (10 Sätze) unter Berücksichtigung der eben gelernten Fakten zu den Formen des antimuslimischen Rassismus. Beziehen Sie in Ihr Statement ein, wie die Ungleichbehandlung von Muslim*innen im Alltag aussieht und erklären Sie, wie die genannte "Logik" zustande kommt.

Übung: Ted Talk - Wie es ist, eine Muslima oder ein Muslim in Amerika zu sein (Dalia Mogahed)

[37] Halser, Marlene (2015): Muslima über das Kopftuch-Tragen: „Nur eine Verpackung, mehr nicht". In: taz (25 April 2015). (https://taz.de/Muslima-ueber-das-Kopftuch-Tragen/!5011223/). Accessed: 22 January 2021 and Götzke, Manuel (2018): Islamfeindlichkeit in Deutschland. Bedroht, beleidigt und bespuckt. In: Deutschlandfunk (27 June 2018). (https://www.deutschlandfunk.de/islamfeindlichkeit-in-deutschland-bedroht-beleidigt-und.1773.de.html?dram:article_id=421366). Accessed: 22 January 2021.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

https://www.youtube.com/watch?v=wzkFoetp-_M

Sehen Sie sich den Ted Talk mit Dalia Mogahed an und beantworten Sie die folgenden Fragen:

- Listen Sie die negativen Stereotypen über muslimische Menschen auf, die Dalia Mogahed erwähnt.
- Wie beschreibt Dalia Mogahed die persönlichen Erfahrungen und Folgen der Terroranschläge vom 11. September und des islamfeindlichen/antimuslimischen Rassismus im Allgemeinen?
- Welche Informationen liefert Dalia Mogahed über islamistische Radikalisierung und islamistischen Extremismus?
- Wie entkräftet Dalia Mogahed das Argument, der Islam sei eine gewalttätige Religion? Was ist Ihre Meinung zu ihrer Argumentation?
- Welche Auswirkungen hat Islamophobie/antimuslimischer Rassismus laut Dalia Mogahed auf nicht-muslimische Amerikaner*innen und den Status der Demokratie?

5. Warum antimuslimischer Rassismus für Demokratien gefährlich ist

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass antimuslimischer Rassismus mehr umfasst als religiöse Intoleranz gegenüber dem Islam und muslimischen Menschen.[38] Die Wurzeln des antimuslimischen Rassismus lassen sich weit in die Geschichte Europas zurückverfolgen und seine Mechanismen sind ein wesentliches Element rechtsextremer/populistischer, aber auch gemäßigter zentristischer politischer Agenden[39]. Nach Iman Attia funktioniert der antimuslimische Rassismus nach der gleichen dreidimensionalen Logik wie der Rassismus: Erstens, "sie" sind "so" aufgrund ihrer Kultur/Religion/Biologie (Essentialisierung). Zweitens, "sie" sind alle gleich (Homogenisierung) und drittens, "sie" sind anders als wir (Dichotomisierung).[40] Es lässt Muslim*innen ohne Handlungsfähigkeit und individuelle, bewusste Handlungsentscheidungen zurück.

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Konflikte um Muslim*innen und den Islam lassen sich laut Yasemin Shooman zum Teil auch durch eine fortschreitende gesellschaftliche Partizipation von Muslim*innen erklären, die zu "Dominanzkonflikten" führt[41]. So löst beispielsweise der Bau von repräsentativen muslimischen Gebetsstätten Abwehrreaktionen aus, weil sichtbare Moscheen im Stadtbild

[38] Cf. Shooman (2016), p. 12.
[39] Cf. Shooman (2014), pp. 35-37.
[40] Cf. Ley, Julia (2019): Woher kommt der Hass auf Muslime? Feindliches Denken gegenüber dem Islam prägt unsere Gesellschaft. Warum das so ist und welche gravierenden Folgen das hat, weiß die Wissenschaftlerin Iman Attia. (https://www.fluter.de/woher-kommt-der-hass-auf-muslime-interview-iman-attia). Accessed: 15 January 2021.
[41] Shooman (2016), p. 13.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Muslim*innen als sichtbare (gleichberechtigte) Mitglieder*innen der Gesellschaft ausweisen. Strategien des antimuslimischen Rassismus zielen daher darauf ab, muslimischen Menschen eine minderwertige Position in der Gesellschaft zuzuweisen und damit ihre Zugehörigkeit zu einer europäischen Gesellschaft zu negieren. Aus diesem Grund hat der antimuslimische Rassismus auch eine integrative Funktion bei der Schaffung einer gemeinsamen europäisch-abendländischen Identität und verfügt zudem über ein immenses Mobilisierungspotenzial, wie die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien in ganz Europa derzeit eindrucksvoll belegen.[42]

Weil antimuslimischer Rassismus einem der Prinzipien widerspricht, auf denen die Demokratien, in denen wir leben, aufgebaut sind - nämlich der Gleichwertigkeit aller Bürger*innen - und weil es Beweise dafür gibt, dass antimuslimischer Rassismus mit Ressentiments gegenüber anderen gesellschaftlichen Minderheiten korreliert, stellt antimuslimischer Rassismus, wie andere Ideologien der Ungleichwertigkeit auch, eine große Gefahr für die demokratische Kultur der europäischen Gesellschaften dar.[43]

Leider werden das Phänomen des antimuslimischen Rassismus und die von ihm ausgehende Gefahr im öffentlichen und politischen Diskurs immer noch nicht angemessen adressiert. Wissenschaftler*innen kritisieren, dass antimuslimischer Rassismus erst dann als Problem erkannt wird, wenn es zu Gewalttaten kommt[44], wie der rechtsextremistischen Schießerei in einer Moschee in Christchurch, Neuseeland am 15. März 2019, bei der 51 Menschen getötet und 40 weitere verletzt wurden, oder dem Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020, bei denen ein Rechtsextremist zehn Menschen tötete und fünf weitere verletzte. Diese eklatanten Manifestationen von antimuslimischem Rassismus sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs. Antimuslimischer Rassismus ist alltäglich - auch wenn Nicht-Muslim*innen sich dessen vielleicht nicht bewusst sind, weil er sie nicht direkt betrifft. So berichten auch in Österreich Betroffene, dass sie nach dem islamistischen Anschlag in Wien am 2. November 2020 vermehrt Vorfälle von antimuslimischem Rassismus erlebt haben.[45]

Es lässt sich schlussfolgern, dass, um dem antimuslimischen Rassismus und der damit verbundenen Diskriminierung erfolgreich zu begegnen, zunächst ein öffentliches und politisches Bewusstsein für das Phänomen geschaffen werden muss. Letztendlich liegt dies in der Verantwortung von uns allen.

6. Übungen, die Sie im Unterricht über antimuslimischen Rassismus einsetzen können

1.) Hören Sie sich den Rap-Song "Generation Sarrazin" von Kamyar & Dzeko im Unterricht an (https://www.youtube.com/watch?v=CzHEcZnNMoA). Lassen Sie Ihre Schüler die folgenden Fragen beantworten: Welche Erfahrungen beschreiben Kamyar & Dzeko in ihrem Song? Beschreiben Sie, wer

[42] Shooman (2016), p. 13.
[43] Shooman (2016), p. 13..
[44] Cf. Ley 2019.
[45] Cf. Köhler, Diana (2020): Antimuslimische Übergriffe nehmen nach dem Anschlag in Wien zu. (https://fm4.orf.at/stories/3009204/). Accessed: 15 January 2021.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

mit "wir" und "sie" gemeint ist und überlegen Sie gemeinsam, wer darüber entscheidet, wer zu welcher Gruppe gehört.

(https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/wp-content/uploads/2018/12/Generation_Sarrazin_Anlage3_Fragenkatalog.pdf.) Abgerufen am 22. Januar 2021.

2.) Analysieren Sie die Memes auf der Website des No Hate Speech Movement Deutschland https://no-hate-speech.de/en/counter/anti-muslim-racism/

Bitten Sie Ihre Schüler*innen zu überlegen, welche Probleme und Stereotypen die verschiedenen Memes ansprechen.

3.) Weiteres Übungsmaterial in deutscher Sprache finden Sie unter https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/paedagogische-leitlinien-fuer-rassismuskritische-arbeit-mit-jugendlichen/

7. NGOs & Netzwerke, die Ihnen helfen, mehr zu erfahren

Deutschland:

- Bildungsteam Berlin Brandenburg e.V. – Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus (https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/)
- CLAIM - Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit (https://www.claim-allianz.de/)

Österreich:

- Dokumentations- und Beratungsstelle Islamfeindlichkeit & antimuslimischer Rassismus Österreich (https://dokustelle.at/)
- ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit (https://www.zara.or.at/de)
- Farid Hafez – Österreichischer Politikwissenschaftler und Experte für antimuslimischen Rassismus

8. Literatur

Attia, Iman (2014): Antimuslimischer Rassismus in bester Gesellschaft. In: Attia, Iman/Häusler, Alexander/Shooman, Yasemin (Hg.): Antimuslimischer Rassismus am rechten Rand, Münster, pp. 9-33.

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union

Attia, Iman/ Keskinkılıç, Ozan Z. (2017): Rassismus und Rassismuserfahrung. Entwicklung – Formen – Ebenen. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (eds.) „Wissen schafft Demokratie – Schwerpunkt Diskriminierung“.

Balmer, Rudolf (2019): Rechter „Philosoph“ Renaud Camus. Der Hetzer von der Burg. In: die taz (09 August 2019). (https://taz.de/Rechter-Philosoph-Renaud-Camus/!5616718/). Accessed: 19 February 2021.

Baričević, Vedrana/Koska Viktor (2017): Stavovi i percepcije domaće javnosti o nacionalnim manjinama, izbjeglicama i migrantima. (https://www.cms.hr/system/publication/pdf/94/Stavovi_i_percepcije_doma_e_javnosti_o_nacionalnim_manjinama__izbjeglicama_i_migrantima.pdf). Accessed: 26 February 2021.

Bayrakli, Enes/Hafez, Farid (2020): European Islamophobia Report 2019. Istanbul: Turkuvaz Haberleşme ve Yayıncılık A.Ş. https://www.islamophobiaeurope.com/wp-content/uploads/2020/06/EIR_2019.pdf

Bertelsmann Stiftung (2019): Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie. Wie sich religiöse Pluralität auf die politische Kultur auswirkt. (https://www.bertelsmann-stif-tung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Religionsmonitor_Vielfalt_und_Demokratie_7_2019.pdf). Accessed: 22 January 2021.

Bertolaso, Marco (2019): Nachgefragt. Der Attentäter und die Verschwörungstheorie vom „Großen Austausch“. In: deutschlandfunk (18 March 2019). (https://www.deutschlandfunk.de/nachgefragt-der-attentaeter-und-die-verschwoerungstheorie.2852.de.html?dram:article_id=443921). Accessed: 19 February 2021.

Bracke, Sarah/Hernández Aguilar, Luis Manuel (2020): “They love death as we love life”: The “Muslim Question” and the biopolitics of replacement. In: British Journal of Sociology, Vol. 71, No. 4, pp. 680-701. (https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7540673/). Accessed: 02 January 2021.

Center for Race and Gender: Islamophobia Research Documentation Project. (https://www.crg.berkeley.edu/research/islamophobia-research-documentation-project/). Accessed: 07 October 2020.

Charlton, Lauretta (2019): What is the Great Replacement? In: The New York Times (06 August 2019). (https://www.nytimes.com/2019/08/06/us/politics/grand-replacement-explainer.html). Accessed: 02 January 2021.

Corbin, Caroline Mala (2017): Terrorists Are Always Muslim but Never White: At the Intersection of Critical Race Theory and Propaganda of Critical Race Theory and Propaganda. In: Fordham Law Review, Vol. 86, No. 2, pp. 455-485. (https://ir.lawnet.fordham.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=5437&context=flr). Accessed: 09 January 2021.

Drüeke, Ricarda/Klaus, Elisabeth (2019): Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db. In: GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, No. 3, pp. 84-99. (Available at: https://www.budrich-journals.de/index.php/gender/article/view/34216). Ac-cessed: 19 February 2021.

Elahi, Farah/Khan, Omar (2017): What is Islamophobia. In: Runnymede Trust: Islamophobia: Still a challenge for us all. London: Runnymede. (https://www.runnymedetrust.org/uploads/Islamophobia%20Report%202018%20FINAL.pdf). Accessed: 07 October 2020.

Davey, Jacob/Ebner, Julia (2019): "The Great Replacement": The violent consequences of mainstreamed extremism. (https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2019/07/The-Great-Replacement-The-Violent-Consequences-of-Mainstreamed-Extremism-by-ISD.pdf). Accessed: 09 January 2021.

Götzke, Manuel (2018): Islamfeindlichkeit in Deutschland. Bedroht, beleidigt und bespuckt. In: Deutschland-funk (27 June 2018). (https://www.deutschlandfunk.de/islamfeindlichkeit-in-deutschland-bedroht-beleidigt-und.1773.de.html?dram:article_id=421366). Accessed: 22 January 2021.

Haimerl, Kathrin (2011): Norwegen: Das Manifest des Anders Behring Breivik: Abgründe des Abendlandes. In: Süddeutsche Zeitung (25 July 2011) (https://www.sueddeutsche.de/politik/norwegen-das-manifest-des-anders-behring-breivik-abgruende-des-abendlandes-1.1124360). Accessed: 22 January 2021.

Halser, Marlene (2015): Muslima über das Kopftuch-Tragen: „Nur eine Verpackung, mehr nicht". In: taz (25 April 2015). (https://taz.de/Muslima-ueber-das-Kopftuch-Tragen/!5011223/). Accessed: 22 January 2021.

Keskinkılıç, Ozan Z. (2019): Was ist antimuslimischer Rassismus? Islamophobie, Islamfeindlichkeit, Antimuslimischer Rassismus – viele Begriffe für ein Phänomen? (https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus). Accessed: 21 November 2020.

Ley, Julia (2019): Woher kommt der Hass auf Muslime? Feindliches Denken gegenüber dem Islam prägt un-sere Gesellschaft. Warum das so ist und welche gravierenden Folgen das hat, weiß die Wissenschaftlerin Iman Attia. (https://www.fluter.de/woher-kommt-der-hass-auf-muslime-interview-iman-attia). Accessed: 15 January 2021.

Łyszczarz, Michał/ Marcinkiewicz, Stefan M. (2018): Radykalizacja antymuzułmańskiego i antyimigranckiego dyskursu w mediach społecznościowych w latach 2016 i 2017 na przykładzie wydarzeń w Ełku. In: Uniwer-syteckie Czasopismo Socjologiczne, Vol. 22, No. 1, pp. 59-70. (http://cejsh.icm.edu.pl/cejsh/element/bwmeta1.element.ojs-issn-2299-2367-year-2018-volume-22-issue-1-article-3273). Accessed: 15 January 2021.

Mali, Kenan (2017): Fear, indifference and engagement: Rethinking the challenge of anti-Muslim bigotry. In: Elahi, Farah/Khan, Omar (2017): What is Islamophobia. In: Runnymede Trust: Islamophobia: Still a challenge for us all. London: Runnymede. (https://www.runnymedetrust.org/uploads/Islamophobia%20Report%202018%20FINAL.pdf). Accessed: 07 October 2020.

Majmurek, Jakub (2017): Antyislamski pakiet prawicy: inwazja, wylęgarnia, przemoc seksualna. Raport z obserwacji mediów. In: OKO.press (04 February 2017). (https://oko.press/antyislamski-pakiet-prawicy-inwazja-wylegarnia-przemoc-seksualna-raport-obserwacji-mediow/). Accessed: 16 January 2021.

Mogahed, Dalia (2016): Ted Talk Transcript. What it's like to be a Muslim in America. (https://www.ted.com/talks/dalia_mogahed_what_it_s_like_to_be_muslim_in_america/transcript). Accessed: 09 January 2021.

Leonhard, Ralf (2020): Islamophobie-Vorwürfe gegen Österreich: Schuld ist der Ali. In: die taz (03 June 2020). (https://taz.de/Islamophobie-Vorwuerfe-gegen-Oesterreich/!5690319/). Accessed: 19 February 2021.

Schwartzburg, Rosa (2019): The 'white replacement theory' motivates alt-right killers the world over. In: The Guardian (05 August 2019). (https://www.theguardian.com/commentisfree/2019/aug/05/great-replacement-theory-alt-right-killers-el-paso). Accessed: 02 January 2021.

Shooman, Yasemin (2014): "... weil ihre Kultur so ist". Narrative des antimuslimischen Rassismus. Bielefeld: transcript-Verlag.

Shooman, Yasemin (2016): Antimuslimischer Rassismus – Ursachen und Erscheinungsformen, in: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V. (IDA) (Hg.). (https://www.vielfalt-mediathek.de/data/expertise_antimuslimischer_rassismus_ida.pdf). Accessed: 16 December 2020.

Vorsamer, Barbara (2020): Das quälende Warum. In: Süddeutsche Zeitung (03 December 2020). (https://www.sueddeutsche.de/panorama/trier-gewaltverbrechen-psychisch-krank-kommentar-1.5136217). Accessed: 09 January 2021.

9. Weiterführende Literatur

Akbulut, N. (2017). Diskursive Verfestigungen ‚muslimischer Alterität'. In K. Fereidooni & M. El (Hrsg.) Rassismuskritik und Widerstandsformen, (S. 165 - 180). Wiesbaden: Springer.

Attia, I. (2017). Diskursverschränkungen des antimuslimischen Rassismus. In K. Fereidooni & M. El (Hrsg.) Rassismuskritik und Widerstandsformen (S. 181 - 192). Wiesbaden: Springer.

Keskinkilic, O. Z. (2019). Was ist antimuslimischer Rassismus? https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/302514/was-ist-antimuslimischer-rassismus

Keskinkilic, O. Z. (2019). “Aber Islam ist doch keine Rasse…” - Leugnungs- und Abwehrstrategien im antimuslimischen Rassismus. In A. Drücker und P. Baron (Hrsg.) Antimuslimischer Rassismus und Muslimische Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Düsseldorf: Düssel-Druck. https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/img/cover_re/2019_IDA_AMR.pdf

Micksch, J. (2017). Antimuslimischer Rassismus - und was tun? Broschüre der Stiftung gegen Rassismus. https://stiftung-gegen-rassismus.de/wp-content/uploads/2017/03/17_02_16_BHP_SIWGR_Antimuslimischer_Rassismus.pdf

Schönfeld, Anne (2019). Begriffe und Konzepte im Widerstreit: Forschung zum Themenfeld Islamfeindlichkeit und antimuslimischer Rassismus. In A. Drücker und P. Baron (Hrsg.) Antimuslimischer Rassismus und Muslimische Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Düsseldorf: Düssel-Druck. https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/img/cover_re/2019_IDA_AMR.pdf

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union